

Kurze Mitteilungen

Ein thüringischer Nachweis vom Hakengimpel *Pinicola enucleator* aus dem 17. Jahrhundert

Eberhard Mey*, Robert Pfeifer, Hans-Heiner Bergmann und Sabine Hackethal



Abb. 1. Hakengimpel *Pinicola enucleator*. Links Weibchen, rechts Männchen. Beide sind zwischen 1603 und 1662 auf einem Vogelherd bei Oßla, heute ein Ortsteil von Wurzbach im Thüringischen Schiefergebirge, am Nordrand des Frankenwaldes, gefangen worden. – Pine Grosbeak *Pinicola enucleator*. Left female, right male. They were both captured some time between 1603 and 1662 on a fowling ground near Oßla, today a part of Wurzbach in the Thüringen shale hills [Schiefergebirge], on the northern edge of the Frankenwald.

Foto: E. Mey, aus dem „Gothaer Vogelbuch“. © Stiftung Schloss Friedenstein Gotha

A record of Pine Grosbeak *Pinicola enucleator* in Thüringen from the 17th century

A water colour painting from the 'Gothaer Vogelbuch' [The bird book of Gotha] of a Pine Grosbeak pair from some time between 1603 and 1662, or even earlier, is dealt with here. The birds were captured on a fowling ground near Oßla (Wurzbach) in the Thüringen shale hills [Schiefergebirge]. This is one of the first representations of Pine Grosbeak and is the earliest surviving record of the species in Central Europe. The ten records of Pine Grosbeak in Thüringen accepted to date are critically examined. Of them, four (from the years 1820, before 1853, 1885, and 1975) can be recognized as genuine records, while three (from around 1900, 1931, and 1956) appear open to question, and the credibility of a further three (from 1977 to 1979) should be re-examined.

Key words: Pine Grosbeak, *Pinicola enucleator*, Thüringen, historical avifaunistics, 17th century

*korrespondierender Autor

Dr. Eberhard Mey, Naturhistorisches Museum im Thüringer Landesmuseum Heidecksburg zu Rudolstadt, Schlossbezirk 1, D-07407 Rudolstadt

E-Mail: mey-rudolstadt@t-online.de

Robert Pfeifer, Dilcherstraße 8, 95444 Bayreuth

E-Mail: Ro.Pfeifer@t-online.de

Prof. Dr. Hans-Heiner Bergmann, Landstraße 44, D-34454 Bad Arolsen

E-Mail: bergmannhh@web.de

Dr. Sabine Hackethal, Museum für Naturkunde, Leibniz-Institut für Evolutions- und Biodiversitätsforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin, Invalidenstraße 43, 10115 Berlin

E-Mail: sabine.hackethal@mfn-berlin.de

Die Beschäftigung mit dem unikaten „Gothaer Vogelbuch“ brachte eine Reihe von Nachweisen besonders bemerkenswerter Arten zutage. Neben datierten Porträts u. a. von Weißkopfruderente *Oxyura leucocephala*, Waldrapp *Geronticus eremita*, Nachtreiher *Nycticorax nycticorax*, Rallenreiher *Ardeola ralloides* und Mauertäufer *Tichodroma muraria*, enthält es undatierte von Rothuhn *Alectoris rufa* und Rostgans *Tadorna ferruginea*. Die unvollendet gebliebene Aquarell-Sammlung von 110 in Großfolio-Format abgebildeten Vogelarten ist, nach nur zehn mit Datum und/oder Ort versehenen Zeichnungen, zwischen 1603 und 1662 in West- und Südthüringen angelegt und bereits gegen Ende des 17. Jahrhunderts zu einem Buch gebunden worden. Es befindet sich in der Stiftung Schloss Friedenstein in Gotha (Mey & Hackethal 2012).

Ein in dieser Kollektion abgebildetes Pärchen, das bislang für aberrante Fichtenkreuzschnäbel gehalten worden ist (Mey & Hackethal 2012), erwies sich bei eingehender Betrachtung, zu der mehrere Kollegen angeregt hatten, eindeutig dem Hakengimpel *Pinicola enucleator* zugehörig (Abb. 1). Daran lassen u. a. Flügel-Schwanz-Projektion, Schnabelform und Körperfärbung keinen Zweifel zu, auch wenn u. a. die markante Flügelbänderung durch den (immer noch unbekannt)en Maler nicht deutlich genug dargestellt worden ist. Die Vögel sind vermutlich vom ornithophilen Künstler und/oder dem fachverständigen „H. Löber“ als „Coccothraustes. Kirschvogel, Kernbeißer“ benannt worden. „Coccothraustes“ und „Kernbeißer“ (nicht aber „Kirschvogel“) sind auch auf zwei

anderen Abbildungen vom Kernbeißer *Coccothraustes coccothraustes* angegeben. Also, die Identität der Vogelart blieb ihnen, wie auch dem frankophonen Falkner des Landgrafen Friedrich zu Hessen, nach dessen Angaben jeweils die französischen resp. italienischen Trivialnamen bei vielen anderen Arten dazugeschrieben worden sind, verborgen. Das verwundert nicht sehr, denn z. B. weder Conrad Gessner (1516–1565) (fide Springer & Kinzelbach 2009) noch Markus von Lamm (1544–1606) (fide Kinzelbach & Hölzinger 2000) kannten den Hakengimpel. Erst im 18. Jahrhundert ist er von Carl von Linné als „*Loxia linea alarum duplici alba*“ („Fauna suecica“, 1746) beschrieben, schließlich aber nach schwedischen und kanadischen Herkünften als „*Loxia Enucleator*“ („Systema naturae“, 1758) getauft worden (siehe auch Buffon 1784).

Der Fundort, von dem beide abgebildeten Vögel stammen, ist so angegeben (s. Abb. 1): „Solcher Fögel. Zwene sint zu Oßla vffm Fogelhert gefangen worden.“ Bei „Oßla“ handelt es sich um den heutigen Stadtteil von Wurzbach im östlichen Thüringer Schiefergebirge, knapp 4 km von der bayerischen Grenze entfernt. Obwohl der Ortsname Oßla mehrfach vergeben ist, plädieren wir für das südostthüringische Oßla, da keiner der auf den Vogelporträts genannten Orte (in den Herzogtümern Sachsen-Eisenach und Sachsen-Coburg) außerhalb der Grenzen des heutigen Thüringens liegt. Es ist nicht sicher auszuschließen, dass manche Zeichnung im „Gothaer Vogelbuch“, also auch die der Hakengimpel, schon vor 1603 entstanden ist (Mey & Hackethal 2012).

Das Aquarell dokumentiert den nach bisheriger Kenntnis ersten und zugleich ältesten Nachweis vom Vorkommen des Hakengimpels nicht nur in Thüringen, sondern wahrscheinlich auch in Mitteleuropa. „Frühester überlieferter Nachweis in Mitteleuropa ist der Fang eines von 5 Exemplaren im November 1767 bei Helmstedt [/Niedersachsen]“ (Du Roi 1779, Menzel 1909 fide Glutz v. Blotzheim & Bauer 1997). Auch die Zeichnung selbst dürfte zu den ersten überhaupt von dieser Vogelart gehören, ehe sie in George Edwards „An natural history of birds“ (1743–1751) oder in Mathurin Jacques Brissons „Ornithologie“ (1760) zur Abbildung gebracht wurde.

Nach Bechstein (1795, 1807) war der Hakengimpel, den er als Fichtenkernbeißer oder als Haaken-Kreuzschnabel bezeichnete, aus Thüringen nicht bekannt. Die erste Erwähnung der Art für Thüringen, allerdings ohne konkreten Beobachtungsbezug, findet sich bei Zenker (1836), der schreibt: „Die Hakengimpel [...] dringen bis in unsere Gegend [um Jena].“ Christian Ludwig Brehm (1837) glaubt es besser zu wissen, wenn er fast in einem kategorischen Imperativ feststellt: „Die Hakengimpel verirren sich nie bis in das mittlere Deutschland, also auch nicht bis Jena“ (fide Hildebrandt 1975). Damit widerspricht er sich aber selbst: „Nach Deutschland kommt er nur selten. Vor 25 Jahren war er ziemlich häufig an der pommerschen Küste und seit 12 Jahren ist bis zum November 1820 nicht ein einziger dort gesehn worden. In diesem Monate erschien er wieder in Pommern, und wie mir Herr Kühl [,Gymnasiast in Stralsund, ein trefflicher, viel versprechender junger Naturforscher“] schreibt, besonders zahlreich in einem Tannenwalde des Darßes. Er blieb aber nur kurze Zeit da, denn in der Mitte des Decembers waren alle verschwunden. Ins mitt[li]ere Deutschland verirrt sich dieser Vögel äußerst selten, nach Holland und in die Schweiz kommt er nie“ (Brehm 1822; von Müller 1987 ist dies unberücksichtigt geblieben).

In Thüringen sind in diesem Invasionsjahr, 1820, im Hämmerer Forst [NW Sonneberg, bei Steinach, Hämmeren oder Steinheid] mehrmals Hakengimpel geschossen worden (Brückner 1851). Wenig später erwähnt Hellmann (1853), dass ein oder mehrere Vertreter der Art [ohne Jahresangabe, also vor 1853] bei Erfurt (Thüringer Becken) geschossen worden sind. Belegt ist ein Individuum: „Dieser Vogel wurde von

Büttnermeister Heinrich Wagner in Fehrenbach [im Thüringer Wald, N Eisfeld] zur Winterszeit 1885 gefangen; ich erhielt ihn noch frisch im Fleische zur Präparation. Im Jahre 1920 habe ich den Vogel als Belegstück in der Heimatsammlung des Naturwissenschaftlichen Museums zu Coburg aufgestellt, da mich H. von Boetticher auf die große Seltenheit des Tieres im Innern Deutschlands aufmerksam machte“ (Brückner 1926; in Niethammer 1937 ist dieser Nachweis irrtümlich auf Coburg bezogen worden).

Brückner (1926) übernimmt die Angabe von Weiß (1908: 671), wonach der Hakengimpel bei Sonneberg [um 1900] von Rektor (nicht Präparator) Döbrich, Meiningen, beobachtet worden sei (dies bezieht sich nicht auf Brückner 1851, wie Leber 1986 irrtümlich erwägt). Noch fraglicher erscheinen die folgenden zwei, auch von Leber (1986) aufgenommenen Mitteilungen. Und zwar sind es erstens die von einem Männchen, das am 12.3.1931 an einem Futterhaus in Weimar erschienen war (beobachtet von Zaubitzer nach Gessner MS 1938 fide Heyer 1974), und zweitens von einem Trupp von 20 bis 25 Individuen, die A. Roßbach am 7.10.1956 in einem Garten in Gera-Zwötzen bei der Nahrungsaufnahme an Sonnenblumen gesehen haben will. Günther (1969), der diese Nachricht bekannt machte, lässt dazu jeden Kommentar vermissen, während sie Grün & Heyer (1973) für fraglich halten, da eine Verwechslung mit Fichtenkreuzschnäbeln nicht auszuschließen ist.

Im thüringisch-fränkischen Grenzgebiet bei Lichtenhain (unweit Gräfenhain im heutigen Landkreis Saalfeld-Rudolstadt) hielten sich etwa einen Monat, ab Mitte Februar 1975, zehn Hakengimpel, vermutlich je fünf Männchen und Weibchen, auf (Münch 1979). Die etwa im gleichen Zeitraum aus zweiter Hand H. Münch gemeldeten Beobachtungen vom oberfränkischen Zweiwasser zwischen Nordhalben und Tschirn (Landkreis Kronach) und Hof nimmt noch Wüst (1986) unwidersprochen auf; doch muss ihnen wohl die Anerkennung versagt bleiben (Bezzel 1990, Gubitz & Pfeifer 1993, s. auch Glutz v. Blotzheim & Bauer 1997).

Danach sind im thüringischen Mittelgebirgsraum in drei aufeinanderfolgenden Wintern (!) Hakengimpel festgestellt worden (Höland & Schmidt 1984, Leber 1986), und zwar 2 ♂ und 1 ♀ am 1.2.1977 an der Struth bei Suhl (J. Wagner), 1 ♂ am 18.3.1978 bei Meiningen (F. Henkel & H. Tress) und 5 Individuen (davon 1 ♀ gefan-

gen und wieder freigelassen) vom 7. bis 14.1.1979 bei Lichte (unweit Neuhaus am Rennweg, R. Jäger). Ob diese Beobachtungen ausreichend dokumentiert sind, ist nicht bekannt. Sie sollten auf den Prüfstand kommen.

Von den insgesamt zehn von Leber (1986) aufgeführten Hakengimpel-Beobachtungen in Thüringen sind – nicht nur nach unserer Auffassung – drei als fraglich anzusehen. Drei weitere Meldungen bedürfen kritischer Betrachtung. So verdienen vorerst nur die Nachweise aus den Jahren 1820, vor 1853, 1885 und 1975 uneingeschränkte Anerkennung, nicht nur in einer „Thüringer Vogelwelt“ Dazu gehört nun auch der hier vorgestellte Nachweis von Oßla aus dem 17. Jahrhundert.

Dank. Wir danken Dr. Roland Krischke, Direktor für Kommunikation der Stiftung Schloss Friedenstein Gotha, für die Zustimmung, die Hakengimpel-Abbildung im „Gothaer Vogelbuch“ hier erstmals veröffentlichen zu können. Die Übersetzungen ins Englische besorgte Brian Hillcoat (Berlin).

Literatur

- Bechstein, J. M. (1795): Gemeinnützige Naturgeschichte Deutschlands nach allen drey Reichen. Ein Handbuch zur deutlicern und vollständigern Selbstbelehrung besonders für Forstmänner, Jugendlehrer und Oekonomen. Vierter Band, welcher die Singvögel, den Vogelkalender, einige Zusätze zu den vorhergehenden Bänden und das Register über die drey Bände der Vögel Deutschlands enthält. Siegfried Lebrecht Crusius, Leipzig.
- Bechstein, J. M. (1807): Gemeinnützige Naturgeschichte Deutschlands nach allen drey Reichen. Ein Handbuch zur deutlicern und vollständigern Selbstbelehrung besonders für Forstmänner, Jugendlehrer und Oekonomen. Dritter Band, welcher die sperlingsartigen, Sing- und schwalbenartigen Vögel, die Tauben und hühnerartigen Vögel Deutschlands enthält. Zweyte vermehrte und verbesserte Auflage. Siegfried Lebrecht Crusius, Leipzig.
- Bezzel, E. (1990): Seltene Vögel in Bayern. Kritische Durchsicht publizierter Einzeldaten. Garm. vogelkd. Ber. 19: 1–27.
- Brehm, C. L. (1822): Beiträge zur Vögelkunde in vollständigen Beschreibungen mehrerer neu entdeckter und vieler seltener, oder nicht gehörig beobachteter deutscher Vögel Zweiter Band. J. K. G. Wagner, Neustadt an der Orla.
- Brückner, A. (1926): Die Tierwelt des Coburger Landes (Wirbeltiere). Pp. [12], 1–114. – Coburger Heimatkunde und Heimatgeschichte. Erster Teil: Heimatkunde. Drittes Heft: Tierwelt (Wirbeltiere, Weichtiere).
- Brückner, G. (1851): Landeskunde des Herzogthums Meiningen. Erster Theil. (Die allgemeinen Verhältnisse des Landes.) Brückner & Renner, Meiningen.
- Buffon, G. L. L., C. de (1784): Naturgeschichte der Vögel. Aus dem Französischen übersetzt, mit Anmerkungen, Zusätzen und vielen Kupfern vermehrt durch Bernhard Christian Otto. Zehnter Band. Joachim Pauli, Berlin.
- Glutz von Blotzheim, U. N. & K. M. Bauer (1997): Handbuch der Vögel Mitteleuropas. Band 14/II Passeriformes (5. Teil). Aula-Verlag, Wiesbaden.
- Grün, G. & J. Heyer (1973): Verzeichnis der Vögel Thüringens 1945–1971. Thüringer ornithologischer Rundbrief, Sonderheft Nr. 1.
- Gubitz, C. & R. Pfeifer (1993): Die Vogelwelt Ostoberfrankens. Grundlage für eine Avifauna. Beihefte zu den Berichten der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Bayreuth, Heft 3.
- Günther, R. (1969): Die Vogelwelt Geras und seiner Umgebung. Avifauna von Stadt und Kreis Gera. Veröffentlichungen der Städtischen Museen Gera, Heft 1.
- Hellmann, A. (1853): Verzeichniß derjenigen Vögel, welche als Stand-, Zug- oder Strichvögel in Thüringen – in dem Distrikt, welchen die Saale bis Naumburg, die Unstruth bis Artern, der Harz, die Linie von Ellrich bis Witzenhausen und endlich die Linie von der Werra bis zum Fichtelgebirge einschliesst – vorkommen. Naumannia 3: 276–290.
- Heyer, J. (1973): Vogelwelt um Weimar. Eine Avifauna des Kreises Weimar. Weimarer Schriften zur Heimatgeschichte und Naturkunde, Heft 21.
- Hildebrandt, H. (1975): Ornis Thüringens. Aus dem Nachlaß für den Druck bearbeitet von Willi Semmler. Teil 1 Passeriformes. Thüringer ornithologischer Rundbrief, Sonderheft Nr. 2.

- Höland, J. & K. Schmidt (1984): Zur Vogelwelt des Bezirkes Suhl 5. Teil: Grasmücken, Fliegenschnäpper, Stelzen, Würger, Finkenvögel, Ammern u. a. Suhl.
- Kinzelbach, R. K. & J. Hölzinger (2000): Marcus zum Lamm (1544–1606) Die Vogelbücher aus dem Thesaurus Picturarum. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.
- Leber, N. (1986): Hakengimpel – *Pinicola enucleator* (L., 1758). P. 293. In: Knorre, D. v., G. Grün, R. Günther & K. Schmidt (Hrsg.): Die Vogelwelt Thüringens – Bezirke Erfurt, Gera, Suhl. VEB Gustav Fischer Verlag, Jena.
- Mey, E. & S. Hackethal (2012): Die im „Gothaer Vogelbuch“ dargestellten Arten: ein Zeugnis für die thüringische Vogelwelt aus dem 17. Jahrhundert. *Ökologie der Vögel* 34: 75–140.
- Müller, S. (1987): Hakengimpel – *Pinicola enucleator* (L., 1758). P. 371. – In: Klafs, G. & J. Stübs (Hrsg.): Die Vogelwelt Mecklenburgs – Bezirke Rostock, Schwerin, Neubrandenburg. Dritte, neubearbeitete Auflage. VEB Gustav Fischer Verlag, Jena.
- Münch, H. (1979): Beobachtung von Hakengimpeln *Pinicola enucleator* (L.) im Thüringer Wald. *Anzeiger der ornithologischen Gesellschaft in Bayern* 18: 63–65.
- Niethammer, H. (Hrsg., 1937): Handbuch der deutschen Vogelkunde. Band I: Passeres. Akademische Verlagsgesellschaft m. b. H., Leipzig.
- Springer, K. B. & R. L. Kinzelbach (2009): Das Vogelbuch von Conrad Gessner (1516–1565). Ein Archiv für avifaunistische Daten. Springer, Berlin & Heidelberg.
- Weiß, A. (1908): Neue Landeskunde des Herzogtums Sachsen-Meiningen. Heft 7: Die Fauna (Tierwelt). I. Abteilung: Vertebrata (Wirbeltiere). Schriften des Vereins für Sachsen-Meiningische Geschichte und Landeskunde (Hildburghausen), 57. Heft, 619–710.
- Wüst, W. (1986): Avifauna Bavariae Die Vogelwelt Bayerns im Wandel der Zeit. Bd. II, Pteroclitiformes (Flughühner) bis Passeriformes (Sperlingsvögel). *Ornithol. Ges. Bayern, München*.

Eingegangen am 6. Mai 2012

Angenommen am 13. Mai 2012

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologischer Anzeiger](#)

Jahr/Year: 2012

Band/Volume: [51_1](#)

Autor(en)/Author(s): Mey Eberhard, Pfeifer Robert, Bergmann Hans-Heiner,
Hackethal Sabine

Artikel/Article: [Kurze Mitteilungen: Ein thüringischer Nachweis vom Hakengimpel
Pinicola enucleator aus dem 17. Jahrhundert 65-69](#)